

von Greg Boyd

Frauen im geistlichen Dienst

Kathys Kampf mit der Versuchung

Kathy war eine der klügsten Studentinnen, die ich je hatte, als ich an der Bethel-Universität Theologie unterrichtete. Sie stellte aufschlussreiche Fragen und trug oft zu lebhaften Diskussionen im Unterricht bei. Die Zeit und Energie, die sie in ihren Theologieunterricht investierte, war von mehr als nur dem Wunsch motiviert, eine gute Note zu bekommen. Sie war offensichtlich leidenschaftlich an dem Thema interessiert.

Dann begann sich etwas zu ändern. Sie wurde immer ruhiger und schien ihr Zutrauen zu verlieren. Eines Tages hielt sie mich in der Cafeteria an und erklärte mir, warum. Sie sagte, dass sie seit der ersten Woche meines Kurses "unter einen geistlichen Angriff geraten" sei. Sie sagte, der Teufel führe sie in Versuchung, weil sie sich immer wieder innerlich vorstelle, dass sie das tue, was ich tue - Theologie unterrichten. Ein anderes Mal, berichtete sie, habe sie tatsächlich sich selbst gesehen, wie sie in der Kirche predigt. Das Schlimmste von allem sei, dass sie sich in diesen Dingen wiederfinden würde. Und dann fragte sie mich: "Warum lässt Gott zu, dass der Teufel mich quält, indem er mir Visionen und Sehnsüchte gibt, die ich unmöglich erfüllen kann? Als ich sie fragte, warum sie das Gefühl hatte, nie Lehrerin oder Predigerin werden zu können, antwortete sie: "Weil ich eine Frau bin!" Es stellte sich heraus, dass die Kirche, in der Kathy aufgewachsen war, eine Kirche war, die es Frauen verbietet zu lehren oder zu predigen (zumindest, wenn Männer im Publikum waren). Das brach mir das Herz.

Die Frage, auf die ich in diesem Aufsatz eingehen möchte, lautet: Waren die Visionen und Sehnsüchte, die Kathy erlebte, vom Teufel oder von Gott? Kann eine Frau in leitenden geistlichen Positionen dienen - auch als leitende Pastorin, Predigerin und/oder Lehrerin - oder sollen diese Rollen Männern vorbehalten sein? In diesem Aufsatz werde ich darlegen, dass es zwar intensiv patriarchalische Kontexte gibt, in denen es nicht zweckmäßig ist, Frauen in Führungspositionen zu platzieren, dass es aber Gottes idealer Wille ist, dass Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht die Gaben ausüben, die sie im Leib Christi und in der Gesellschaft haben.

Ich gebe zunächst einen kurzen Überblick über die wichtigsten Bibelstellen, die zitiert werden, wenn die Vorstellung, dass Frauen in der Kirche Führungspositionen bekleiden können, abgelehnt wird (I). Dann werde ich beginnen, diese Punkte zu widerlegen, indem ich aufzeige, dass nur sehr wenige Kirchen diese Verse konsequent anwenden (II). Im Anschluss daran werde ich die Rolle der Frauen in leitenden Ämtern im Alten Testament (III), im Dienst Jesu

(IV), in der Apg (V) und in den Schriften des Paulus (VI) erörtern. Danach werde ich die allgemeinere Frage untersuchen, wie wir in der Bibel unterscheiden können, was kulturabhängig ist und was nicht (VII) und diesen Aufsatz beenden, indem ich die Ausführung auf die beiden Passagen anwende, die am häufigsten zitiert werden, wenn gegen Frauen in leitenden Ämtern argumentiert wird: 1. Tim. 2, 11-15 und 1. Kor. 14, 35-35.

I. Der biblische Befund gegen Frauen im Dienst

Die Bibel wird oft als Grund für den Ausschluss von Frauen von kirchlichen Führungspositionen genannt. Zum Beispiel schuf Gott zuerst Adam, und Eva wird Adams "Helferin" genannt. Als Jesus die Jünger rief, berief er zwölf Männer und keine Frauen. Und als Paulus Anweisungen über die Diakone gab, legte er fest, dass sie der Mann einer Frau sein sollten - er sagt niemals die Frau eines Ehemannes. Und die Bibel selbst wurde wohl ausschließlich von Männern geschrieben.

Über diese allgemeinen Beobachtungen hinaus heißt es in zwei Versen ausdrücklich, dass "die Frauen in der Gemeinde schweigen sollen ... denn es ist ihnen nicht erlaubt zu reden, sondern sie sollen schweigen und sich unterordnen" (1. Kor. 14, 34) und "Ich erlaube einer Frau nicht, einen Mann zu lehren oder Autorität über ihn zu haben; sie soll schweigen" (1. Tim. 2, 12).

Diese Passagen erscheinen so klar, so eindeutig, so sicher. Was gibt es da zu diskutieren? Einige würden argumentieren, dass alle Lehrer, die diese Passagen für die Praxis der Kirche in Frage stellen "Liberale" sind, die dem gesellschaftlichen Druck nachgeben.

Vielleicht ist das so, aber wir müssen hier aufpassen. Wir täten gut daran, uns daran zu erinnern, dass Christen in biblischen Aussagen Belege gesehen haben, die ebenso klar, eindeutig und sicher schienen, um die Institution der Sklaverei in Amerika zu unterstützen. Tatsächlich stehen viele dieser Passagen im selben Kontext wie Verse, die zur Begründung der Unterordnung von Frauen verwendet werden (z.B. 1. Petr. 2, 18 : "Ihr Hausklaven, ordnet euch in aller Furcht den Herren unter, nicht allein den guten und milden, sondern auch den verkehrten!" 1. Petr. 3, 1 sagt weiter: "Ebenso ihr Frauen, ordnet euch den eigenen Männern unter, damit sie, wenn auch einige dem Wort nicht gehorchen, ohne Wort durch den Wandel der Frauen gewonnen werden, ..."). Es gab eine Zeit, in der es als "liberal" galt, auch die Klarheit dieser Verse in Frage zu stellen, aber - Gott sei gelobt! - wir erkennen jetzt an, dass die ganze Schrift die Freiheit und Gleichheit aller Gläubigen verkündet (Gal. 3, 28). In der gleichen Weise müssen Verse, die Frauen das Lehren und Predigen zu verbieten scheinen, im Kontext der gesamten Heiligen Schrift verstanden werden.

II. Wie würde eine wörtliche Anwendung dieser Verse wirklich aussehen?

1. Timotheus 2, 11

Betrachten wir 1. Tim. 2, 11 im Kontext. Hier sagt Paulus: "Ich erlaube einer Frau nicht, zu lehren oder Gewalt über einen Mann zu haben; sie soll schweigen". Viele Kirchen interpretieren diesen Abschnitt so, dass er Frauen verbietet im Amt der leitenden Pastorin zu dienen, meinen aber, dass es für Frauen durchaus in Ordnung ist Sonntagsschullehrerinnen, Jugendarbeiterinnen, Lobpreisleiterinnen, Missionarinnen usw. zu sein.

Wir müssen jedoch einige Dinge berücksichtigen. Zunächst einmal gibt es das Amt des „leitenden Pastors“ im Neuen Testament nicht, so dass diese Auslegung nicht die wahre Bedeutung des Textes sein kann. Zweitens wird im Text kein Unterschied zwischen einer „Letztverantwortung“ als höchster Autoritätsebene und anderen Ebenen der Autorität getroffen. Jegliche Lehre und Autorität über Männer ist ohne Einschränkung verboten, so dass jeder Versuch, das Verbot auf das Amt als leitende Pastorin zu beschränken, willkürlich und nicht biblisch ist.

In der Antike galten Jungen über dreizehn Jahren als Männer. Wenn man diese Passage also wörtlich nimmt und sie heute so anwendet, wie sie im ersten Jahrhundert angewandt wurde, würde sie Frauen davon ausschließen, als Sonntagsschullehrerinnen, Jugendleiterinnen, Gottesdienstleiterinnen oder Missionarinnen für Jungen über dreizehn Jahren zu dienen. Paulus sagt nicht, dass Frauen in ihrer eigenen Kultur keine Autorität über Männer haben sollen, er sagt nur, "über einen Mann". Das würde bedeuten, dass eine Frau unter keinen Umständen, zu keiner Zeit, in keiner Kultur, Autorität über einen Mann haben sollte. Aber selbst die katholische Kirche hat im Laufe ihrer Geschichte, und sicherlich auch die protestantische Kirche, Frauen erlaubt im Missionsbereich zu dienen. Mit anderen Worten, es ist in Ordnung, Autorität über chinesische Männer, über afrikanische Männer und über russische Männer zu haben, solange Frauen keine Autorität über Männer ihrer eigenen Kultur haben.

Kurz bevor Paulus Frauen verbietet zu lehren oder Autorität über Männer zu haben, verbietet er ihnen auch ihre Haare zu flechten, Schmuck zu tragen und teure Kleidung anzuziehen. Jetzt kenne ich nur noch wenige Kirchen - einschließlich der Kirche, in der ich gerettet wurde -, die Frauen das Tragen von Schmuck verbieten. Und selbst sie sagen nicht, dass Frauen sich nicht die Haare flechten oder teure Kleidung tragen dürfen. Ich kenne keine Kirche, die Frauen konsequent all das verbietet, was Paulus ihnen in diesem Abschnitt untersagt. Wir gehen vielmehr davon aus, dass es in der Kultur zur Zeit des Paulus (zumindest in Ephesus) einen guten Grund gab, dass es für christliche Frauen nicht angebracht war, sich z.B. die Haare zu flechten. Und tatsächlich galten in dieser Kultur geflochtene Haare als verführerisch und wurden i.d.R. mit Prostitution in Verbindung gebracht.

Auch wenn wir nicht genau wissen, was nun das Besondere an Schmuck oder geflochtenen Haaren oder teurer Kleidung war, wissen doch die meisten von uns intuitiv, dass diese Verse nur vor dem Hintergrund einer bestimmten Kultur zu verstehen sind. Doch wenn Paulus

sagt: "Übrigens, lasst nicht zu, dass eine Frau lehrt oder Autorität hat", kommen auf einmal sehr viele Christen zu dem Schluss, dass diese Verse die ewige Wahrheit lehren?

1. Korinther 14, 34-35

Werfen wir einen Blick auf 1. Kor. 14, 34-35. Paulus sagt: "... sollen die Frauen in den Gemeinden schweigen, denn es wird ihnen nicht erlaubt, zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt." Er sagt sogar, dass Frauen, wenn sie während des Gottesdienstes Fragen haben, diese danach ihren Ehemännern stellen sollen. Wenn wir also diese Verse wörtlich auslegen und konsequent anwenden wollen, sollten Frauen nicht nur nicht lehren oder keine Autorität haben, sondern es sollte ihnen auch nicht erlaubt sein, in der Kirche Fragen zu stellen. Aber ich kenne keine Kirche, die eine Frau mit einer Frage abweisen und sie nach Hause schicken würde, um ihren Mann zu fragen. Was ist mit alleinstehenden Frauen? Haben sie Pech gehabt? Vielleicht gibt es einen bestimmten Zusammenhang, in dem diese Verse zu verstehen sind.

In Kapitel 11 des 1. Korintherbriefes sagt Paulus, dass eine Frau, wenn sie in der Kirche betet oder prophezeit, einen Schleier auf dem Kopf haben soll. Aber um in der Kirche beten oder prophezeien zu können, muss eine Frau sprechen. Offenbar war Paulus damit einverstanden, dass Frauen in der Kirche beten und prophezeien, solange sie verschleiert sind. Was bedeutet es also drei Kapitel später, wenn Paulus sagt, dass es für Frauen eine Schande ist, in der Kirche zu sprechen? Aus dem Kontext seines eigenen Briefes wird deutlich, dass Paulus' offensichtliches Verbot, dass Frauen in der Kirche sprechen dürfen, kein allgemeines und eindeutiges Prinzip für alle Kirchen, aller Zeitabschnitte, in allen Kulturen ist.

III. Alttestamentliche Beispiele von Frauen, die als geistliche und politische Führerinnen dienten

Es gibt viele Beispiele von Frauen die im Alten Testament in Führungspositionen wirkten. 2. Mose 15, 20 beschreibt zum Beispiel Miriam als Prophetin, die an der Seite ihrer Brüder Mose und Aaron während des Auszugs der Israeliten aus Ägypten diente (vgl. auch Micha 6, 4 und die Geschichte der bemerkenswerten Frau Debora, die als Richterin über ganz Israel herrschte und die Armee Israels zum Sieg über die Kanaaniter sammelte.) Während des Exils wurde eine Jüdin namens Esther Königin über Persien und rettete ihr Volk vor Haman, einem bössartigen Staatsminister der einen Völkermord an den Juden plante.

Trotz des charakteristischen Stigmas, das Frauen in den Kulturen des Alten Orients anhaftete, hebt die Bibel die Beispiele dieser Frauen hervor, anstatt sie zu tadeln. Aufgrund ihrer Bereitschaft die hebräischen Spione zu schützen, waren Rahab und ihre Freunde und Familie beispielsweise die einzigen Bürger Jerichos, die die Niederlage gegen die israelitische Armee überlebten. Sie heiratete schließlich einen jüdischen Mann und wird in Mt 1, 5 als eine Vorfahrin Christi aufgeführt. Im Neuen Testament wird sie sowohl als Beispiel großen Glaubens (Hebr. 11, 31) als auch als guter Werke (Jak. 2, 25) gepriesen.

Jesus tadelte die arroganten und ungläubigen religiösen Führer seiner Zeit durch die Beispiele alttestamentlicher Frauen wie der verarmten Witwe in Zarpas, die sich um den Propheten Elias kümmerte (Lk. 4, 24-26; vgl. 1. Kön. 17, 8-16) und der wohlhabenden Königin von Saba, die nach Israel reiste um die Weisheit Salomos zu hören (Mt. 12, 42; Lk. 11, 31; vgl. 1. Kön. 10, 1-10; 2. Chr. 9, 1-9).

IV. Jesu Bestätigung von Frauen im geistlichen Dienst im Kontrast zur herrschenden Kultur

Das vielleicht überzeugendste Argument zur Unterstützung von Frauen in Führungspositionen innerhalb der Kirche ist Jesu Bekräftigung und Ermächtigung von Frauen entgegen den geltenden kulturellen Normen. Lukas führt bei der Beschreibung der Gruppe, die Jesus während seines gesamten Dienstes begleitete, zusammen mit den zwölf Jüngern auch Frauen auf, darunter Maria Magdalena, Johanna, Susanna und "viele andere" (Lk. 8, 1-3).

Bei Matthäus gehört auch Salome, die Mutter der Söhne des Zebedäus (Mt. 27,5 5-56) und bei Markus Maria, die Mutter von Jakobus und Joseph zu dieser Gruppe von Frauen (Mk. 15, 40- 41).

Jesus benutzte das Beispiel der Opfergabe einer verarmten Witwe, um die selbstgerechten religiösen Führer im Tempel zurechtzuweisen (Lk. 21, 1-4; Mk. 12, 41-44). Jesus verteidigte Maria gegen ihre Schwester Martha, als Maria die Position eines Jüngers einnahm und zu Jesu Füßen saß anstatt in der Küche zu dienen (Lk. 10, 38-42). Als eine "sündige Frau" das Haus eines Pharisäers betrat in dem Jesus aß und Jesu Füße mit Öl salbte, verurteilten die Jünger ihre Taten. Aber Jesus erlaubte ihr zu bleiben und lobte ihren Akt der Hingabe mehr als jede andere Tat in den Evangelien (Mt. 26, 6-13; Mk. 14, 3-9; Lk. 7, 36-50; Joh. 12, 1-8).

Jesus nahm Frauen als Charaktere in seine Gleichnisse auf, wie zum Beispiel in den Gleichnissen von der Frau und der verlorenen Münze (Lk. 15, 8-10), der Witwe und dem ungerechten Richter (Lk. 18, 1-8) und den zehn Brautjungfern (Mt. 25, 1-13). Jesus bejahte Frauen die für die Gesellschaft unantastbar waren. Darunter eine Frau die wegen chronischer Krankheit (Blutfluss) zeremoniell unrein war (Lk. 8, 43-48; vgl. Lev. 15, 25-30), eine ketzerische Samariterin von zweifelhaftem Charakter (Joh. 4, 7-42; vgl. 2. Kön. 17, 24-34), eine Frau, die beim Ehebruch ertappt wurde (Joh. 8, 1-11) und eine heidnische Frau mit einer von einem Dämon besessenen Tochter (Mt. 15, 2 1-28; Mk .7, 24-30).

Als die politischen und religiösen Führer planten, Christus nach seiner Verhaftung hinzurichten, war Pilatus' Frau die einzige Person die ihn verteidigte (Mt. 27, 19). Als die Jünger während des Prozesses und der Kreuzigung Jesu flohen, blieben die Frauen bei ihm (Mt. 27, 55-56; Mk. 15,4 0-41; Lk. 23, 49.55). Johannes berichtet, dass Jesu Mutter, seine Tante, Maria, "die Frau des Klopas" und Maria Magdalena bei seiner Kreuzigung in der Nähe des Kreuzes standen (Joh. 19, 25). Nach seiner Auferstehung erschien Jesus zuerst den Frauen, die an seinem Grab trauerten (Mt. 28, 1-10; Mk. 16, 1-11; Lk. 24, 1-10; Joh. 20, 1-18).

V. Frauen im Dienst in der Apostelgeschichte

Es gibt viele Beispiele von Frauen, die in der Kirche sprachen, beteten und prophezeiten, ohne dafür gemäßregelt zu werden - viele werden sogar dafür gelobt. In Apg. 1, 12-14 wird festgestellt, dass sich unter den Jüngern, die vor Pfingsten im Obergemach versammelt waren auch Frauen befanden. In Apg. 2, 17-18 zitiert Petrus den alttestamentlichen Propheten Joel und sagt, dass Männer und Frauen prophezeien werden, wenn der Heilige Geist ausgegossen wird. Das war im ersten Jahrhundert eine radikale Angelegenheit.

In Apg. 16,1 wird Timotheus zum ersten Mal erwähnt und als Sohn einer jüdischen Mutter und eines griechischen Vaters beschrieben. 1. Tim. 1, 5 berichtet, dass Timotheus' Mutter Eunice und seine Großmutter Lois ihren Glauben an ihn weitergaben. Dies geschah sicher durch Lehre und mit Autorität, und ich bezweifle, dass sie plötzlich aufhörte, nachdem Timotheus dreizehn Jahre alt wurde.

Während Timotheus schließlich der Leiter der Gemeinde in Ephesus wurde, beschreibt Apg. 16, 11-15 eine seiner frühesten Erfahrungen mit Paulus und Silas: die Gründung der ersten europäischen Gemeinde in einer römischen Kolonie namens Philippi. Interessanterweise begannen sie diese Kirche indem sie jeden Sabbat zum Fluss hinuntergingen und mit "den Frauen, die sich dort versammelt hatten" sprachen, insbesondere mit einer Händlerin namens Lydia. Nachdem Lydia und ihr Haushalt getauft worden waren, traf sich die Kirche in Philippi in ihrem Haus. Es gehörte zu den Hauptaufgaben eines Pastors oder eines Ältesten in der frühen Kirche, sein Haus für die Gemeinde zur Verfügung zu stellen. Auch nachdem Paulus weitergezogen war, unterstützten die Philipper seinen Dienst weiterhin treu.

Trotz der kulturellen Stigmatisierung von Frauen in Führungspositionen gibt es im Neuen Testament mehr Beispiele für weibliche Propheten als für männliche Propheten. Zum Beispiel wird in Apg. 21, 8-9 erwähnt, dass die vier Töchter des Evangelisten Philippus für ihre prophetischen Gaben bekannt waren. Die frühen Christen betrachteten die Prophetie als eine der höchsten Gaben - manche argumentieren, dass sie die höchste Position in der Kirche einnahm. Sie machten keinen klaren Unterschied zwischen Propheten und Predigern, weil beide dafür verantwortlich waren, das Wort Gottes unter der Salbung des Heiligen Geistes zu sprechen (vgl. 1. Kor. 14, 1-5; 24-25). Die Töchter sind Beispiele für Frauen in der frühen Kirche, die als Propheten anerkannt wurden.

VI. Von Paulus empfohlene Frauen im geistlichen Dienst

Im Römerbrief werden mehrere Beispiele von Frauen in Führungspositionen erwähnt, darunter eine Diakonin, eine Lehrerin und eine Apostelin. In 16, 1-2 bezieht sich Paulus auf eine Frau namens Phoebe als Diakonin und beschreibt sie als Mitstreiterin für das Evangelium. Paulus verwendet diesen Begriff noch drei weitere Male im Neuen Testament und bezieht sich dabei immer auf Mit-Evangelisten. Obwohl einige Leute 1Tim 3 so interpretieren, dass nur Männer Diakone sein können, legt die Bestätigung des Paulus von Phoebe als Dienerin der Gemeinde (Diakonin) und Evangelistin etwas anderes nahe.

In Vers 3 begrüßt Paulus Priscilla als eine weitere Mitarbeiterin im Evangelium. Zusätzlich zu ihrer Arbeit als Zeltmacher betreuten Priscilla und ihr Mann Aquilla eine Gemeinde, die sich in ihrem Haus traf. Obwohl einige Leute 1. Tim. 2 dahingehend interpretieren, dass Frauen unter keinen Umständen lehren oder Autorität über Männer haben dürfen, heißt es in Apg. 18, 26, dass Priscilla und Aquilla den Apostel Apollos unterwiesen, der einer weiteren Ausbildung bedurfte.

In Röm. 16, 7 erwähnt Paulus, dass eine Frau namens Junia um des Evangeliums willen zusammen mit ihm gefangen gehalten wurde und er beschreibt sie als "herausragend unter allen Aposteln". Das Wort Apostel bedeutet im Neuen Testament gewöhnlich "Gesandter". Es bezieht sich auf eine Person, die von Gott berufen und bevollmächtigt ist, das Evangelium mit Autorität zu sprechen. Nach Paulus war Junia eine dieser Personen.

Schlussfolgerung

Die beiden Schriftstellen, die Frauen den geistlichen Dienst zunächst zu verbieten scheinen, wirken angesichts der vielen Gegenbeispiele in der Bibel nicht annähernd so klar und eindeutig. Wenn es Frauen durch göttliche Ordnung und göttlichen Plan verboten ist, in der Kirche zu sprechen, zu lehren oder in irgendeiner Position oder unter irgendwelchen Umständen Autorität über Männer zu haben, warum gibt es dann in der Bibel so viele Beispiele von Frauen, die in Autoritätspositionen inne hatten?

Gleichzeitig müssen wir uns ernsthaft mit den Passagen des Neuen Testaments auseinandersetzen, die Frauen die Ausübung geistlicher Autorität über Männer zu verbieten scheinen. Dies führt uns zu der wichtigen hermeneutischen Frage, wie wir zwischen den kulturunabhängigen (= universellen) Lehren der Bibel einerseits und der kulturellen Anwendung dieser Lehren andererseits unterscheiden können.

VII. Zwischen kulturunabhängigen Lehren und ihrer kulturellen Anwendung unterscheiden

Auf eine gewisse Weise weiß jeder intuitiv, dass es einige Dinge in der Bibel gibt, die nicht für alle Menschen zu jeder Zeit gelten. Zum Beispiel heißt es in Röm 16,16: "Grüßt einander mit einem heiligen Kuss". Wie viele von uns küssen sich gegenseitig, wenn wir am Sonntag in die Kirche gehen? Wenn einer von uns diesen Vers wörtlich nehmen und versuchen würde ihn konsequent zu praktizieren, würden wir wahrscheinlich wegen sexueller Belästigung verklagt werden.

Die kulturunabhängige (= universelle) Lehre hinter Röm. 16, 16 lautet, dass wir einander herzlich begrüßen sollen, wenn wir am Sonntag zusammenkommen. Im ersten Jahrhundert tat man das mit einem Kuss, aber in unserer Kultur ist es üblich sich die Hand zu geben oder sich vielleicht zu umarmen. Selbst wenn eine Kirche diesen Vers wörtlich nehmen und alle Menschen küssen würde, weil "die Bibel es sagt", würden sie der Bibel nicht wörtlich folgen, weil es eher aus Zwang als aus Liebe geschieht. Sie würden den Geist des Textes "grüßt ei-

inander herzlich" missachten, obwohl sie den Buchstaben des Gesetzes gehorchen. Das ist also keine liberale Auslegung, sondern eine vernünftige Bibelauslegung.

Nur sehr wenige Kirchen zwingen Frauen dazu einen Schleier beim Gottesdienst zu tragen, aber in 1. Kor. 11, 1-16 gebietet Paulus das ganz klar, besonders, wenn sie beten oder prophezeien. Und warum? Im ersten Jahrhundert galt es als sehr anstößig, vor allem unter Juden, dass Frauen beim Beten den Schleier abnehmen sollten. Einige korinthische Frauen verstanden die Botschaft, dass sie in Christus frei seien - was wahr ist - so, dass sie den kulturellen Brauch einen Schleier zu tragen, missachteten. Aber Menschen fühlten sich durch diese Praxis peinlich berührt und irritiert, so dass Paulus sagte: "Beruhigt euch! Hier ist die kulturunabhängige (= universelle) Lehre: Handelt anständig in der Kirche." Im ersten Jahrhundert bedeutete das, dass Frauen verschleiert sein sollten, wenn sie beteten oder weissagten. Wie würde die Anwendung in unserer Kultur aussehen? Vielleicht etwas nach dem Motto: "Komm nicht im Badeanzug in die Kirche".

Was kulturunabhängig und was kulturabhängig ist, können wir in der Regel anhand dieser einfachen Frage erkennen: Wird dieses Thema in der ganzen Heiligen Schrift einheitlich behandelt? Wenn ja, können wir sicher sein, dass die Lehre wahrscheinlich kulturunabhängig (= universell) ist. Aber wenn die Bibel selbst je nach Kontext unterschiedliche Lehren zu einem bestimmten Thema anbietet, ist das ein Hinweis darauf, dass wir es mit einem Thema zu tun haben, das je nach Kultur unterschiedlich gestaltet wird.

Zum Beispiel kam ich in meinem christlichen Leben an einen Punkt, an dem ich mich entscheiden musste, ob ich Wein trinken würde oder nicht, also befragte ich die Bibel dazu. In Psalm 104, 15 dankt David Gott für Wein, weil er das Herz froh macht. Jesu erstes Wunder war die Verwandlung von Wasser in Wein bei der Hochzeit zu Kana. Paulus ermutigt Timotheus ein wenig Wein zu trinken, um seine Magenprobleme zu lindern. Andererseits wurde einigen Menschen, die religiöse Gelübde ablegten, Nasiräer wie Simson, Samuel und Johannes der Täufer, der Alkoholkonsum verboten. Und die Bibel spricht sich von Anfang bis Ende konsequent gegen Trunkenheit aus. So kam ich zu dem Schluss, dass es in einigen Situationen, wie zum Beispiel beim Dienst an Menschen, die Probleme mit Alkohol haben, für Christen angemessen ist, sich des Alkoholkonsums zu enthalten. In anderen Situationen ist es in Ordnung, aber es ist niemals angemessen, dass ein Christ betrunken ist.

Bei der Frage der Frauen im Dienst müssen wir eine ähnliche Unterscheidung treffen. Angesichts der vielen biblischen Beispiele von Frauen deren Führung gelobt wird - einschließlich Timotheus' Großmutter und Mutter -, ist das Verbot für Frauen zu lehren oder Autorität über Männer zu haben, in 1. Tim. 2,11-15 wahrscheinlich nicht ein Mandat für alle Kirchen, in allen Kulturen, zu allen Zeiten. Briefe werden manchmal als "Gelegenheitsschriften" bezeichnet. Das bedeutet, dass sie auf konkreten Fragestellungen eingehen und an bestimmte Kirchen oder Einzelpersonen gerichtet sind. Das bedeutet nicht, dass sie für uns nicht rele-

vant sind, aber wir sollen ihre ursprüngliche Bedeutung verstehen, bevor wir versuchen, sie in unserem kulturellen Kontext anzuwenden.

VIII. Erkennen, was in 1. Tim. 2, 11-15 kulturabhängig und kulturunabhängig ist

Einige kulturelle Gegebenheiten, die wir bei der Interpretation dieser Passage berücksichtigen müssen:

- 1) Ein Mensch des ersten Jahrhunderts würde den Brief des Paulus an Timotheus aus ganz anderen Gründen als radikal empfinden als wir es tun. Wenn Paulus sagt, dass Frauen in Unterordnung lernen sollen, dann stoßen wir uns am Begriff der „Unterordnung“, aber ein Mensch des ersten Jahrhunderts würde sich an dem Gedanken des „Lernens“ stoßen, denn es war Frauen in der damaligen Kultur nicht gestattet ausgebildet zu werden. Es hieß, dass Frauen nicht lernfähig seien und dass es gefährlich wäre, zu versuchen sie zu unterrichten.
- 2) Wenn wir den kulturellen und religiösen Zustand von Ephesus im ersten Jahrhundert betrachten, wird klar warum Paulus in diesem Zusammenhang Unterordnung fordert. Der Tempel von Ephesus, der zu Ehren der heidnischen Göttin Artemis errichtet wurde, galt als eines der sieben Weltwunder. An den Verehrungszeremonien die diese Göttin umgaben, waren viele Frauen beteiligt und der Kult wurde mit allen möglichen Arten von Sinnlichkeit und bizarren Lehren, wie z.B. der Fruchtbarkeitsanbetung, in Verbindung gebracht. Eine Person in Ephesus würde eine weibliche Führungsperson wahrscheinlich mit diesem Kult und seiner Art der Anbetung in Verbindung bringen.
- 3) Paulus war gerade dabei, die Gemeinde in Ephesus zu gründen und zu festigen und die Gemeinde stand dabei vielen Herausforderungen gegenüber, dazu zählten auch Verfolgung und falsche Lehre. Ungebildete weibliche Bekehrte brachten alle möglichen seltsamen Ideen aus ihrer Kultur in diese neu gegründete Kirche ein. Paulus fordert Timotheus hier also auf, diesem Einfluss ein Ende zu setzen.

Das vielleicht überzeugendste Argument, dass 1. Tim. 2,11-15 doch ein kulturunabhängiges (= universelles) Prinzip für alle Kirchen zu allen Zeiten sei, ist die Tatsache, dass Paulus in den Versen 13 und 14 an die Schöpfungsordnung appelliert. Aus dem Kontext des Briefes scheint es jedoch wahrscheinlicher, dass er sie aufgreift um einige der falschen Lehren, die in Ephesus Fuß gefasst hatten, zu widerlegen. In 1. Kor. 11,7-10 greift Paulus ebenfalls auf die Schöpfungsordnung zurück um die Verschleierung der prophetisch redenden Frauen zu begründen. Dennoch wird diese Anweisung von fast allen Kirchen als kulturabhängig und nicht als universell verstanden.

Ebenso ist zu 1. Tim. 2,11-15 zu beachten, dass das „authentein“, das gewöhnlich mit "Autorität haben über" (V. 12) übersetzt wird, nirgendwo anders im Neuen Testament vorkommt

und nicht das sonst verwendete griechische Wort für „Autorität“ ist. In der klassischen griechischen Literatur hat es viele verschiedene Bedeutungen, darunter "beherrschen", "unabhängig handeln" und sogar "einen Mord begehen". Es ist keine gute Idee, kulturunabhängige (= universelle) kirchliche Lehren auf Worte zu gründen, die nur einmal im Neuen Testament vorkommen, besonders wenn sie der klaren Lehre der Schrift in anderen Zusammenhängen zu widersprechen scheinen.

Als Paulus einer Frau verbot, einen Mann zu lehren oder Autorität über ihn zu haben, meinte er: zu diesem Zeitpunkt, unter diesen Umständen, in dieser Kultur. Damit schütze er die anfängliche Entwicklung der Kirche in Ephesus und ihre Ausstrahlung auf die Gesellschaft. Das Prinzip, das wir auf unseren eigenen kirchlichen Kontext anwenden können, ist folgendes: „Wenn Sie eine neue Kirche gründen, achten Sie darauf, wer Ihre Leiter sind. Stellen Sie sicher, dass sie jede notwendige Ausbildung erhalten und geben Sie ihnen bis dahin nicht allzu viel Autorität.“

IX. Erkennen, was in 1. Kor. 14,34-35 kulturabhängig und kulturunabhängig ist

Lassen Sie uns einen kurzen Blick auf den kulturellen Kontext von 1. Kor. 14 werfen. Rabbini-sche Schriften aus dem ersten Jahrhundert bestätigen, dass ungebildete Frauen oft Schwierigkeiten hatten zu verstehen, was in der Synagoge vor sich ging. So fragten Frauen mitten in der Predigt des Rabbi ihre Ehemänner um Erklärungen. Das lenkte die Rabbiner natürlich ab, denn da Frauen und Männer getrennt voneinander saßen, wurden die Fragen mitten durch den Raum gerufen. Also stellten die Rabbiner die Regel auf, dass es in der Kirche keine Fragen geben durfte; man musste bis nachher warten. Das kulturunabhängige (= universale) Prinzip hier ist folgendes: „Verursachen Sie keine Störungen während des Gottesdienstes.“ Die Anwendung im ersten Jahrhundert bedeutete, dass Frauen warten mussten bis sie nach Hause kamen, um ihren Ehemännern Fragen zu stellen. Im zwanzigsten Jahrhundert ist die Anwendung eine ganz andere.

Schlussfolgerung

Ich glaube, dass die wenigen Verse, die Frauen vom Lehren und Predigen abhalten sollen, ihre Gültigkeit verloren haben. Die Umstände, die sie erforderten (insbesondere mangelnde Bildung), existieren so nicht mehr. Welcher Argwohn und welche Kritik auch immer die Menschen heute gegenüber Pastorinnen hegen mögen, ihre Einwände haben wahrscheinlich nichts mit Fruchtbarkeitskulten zu tun. Und wenn Leute heute argumentieren, dass Frauen in der Kirche schweigen sollten, dann nicht, weil Frauen dem Gottesdienst nicht folgen können.

Wir müssen zwischen dem Herzen des Evangeliums und der kulturellen Anwendung des Evangeliums unterscheiden. In der ganzen Bibel wird Gottes Idealvorstellung mit seinem Volk deutlich, aber gleichzeitig bleibt er realistisch. Gott ist gnädig mit uns, auch wenn wir seine Idealvorstellungen nicht erreichen. Er arbeitet dann mit und an uns, damit wir das

Nächstbeste erreichen. Zum Beispiel wendet sich Paulus in seinem Brief an Philemon an einen Christen, dessen Sklave Onesimus geflohen war und sich dem Dienst des Paulus angeschlossen hatte. Im Idealfall hätte Philemon Onesimus ganz und gar freigelassen, aber vielleicht war diese Erwartung im Kontext des ersten Jahrhunderts, in dem die Herren das Recht hatten entflohenen Sklaven hinzurichten, zu radikal. Obwohl die Sklaverei nicht Gottes Ideal ist, drängt Paulus Philemon in diesem Zusammenhang dazu, seinem ehemaligen Sklaven die Rückkehr zu gestatten, ohne ihn strafrechtlich zu verfolgen. Gott arbeitet mit uns zusammen an einem Plan B, wenn ein Plan A nicht mehr möglich ist. Gott wünscht sich das Ideal, aber aus Liebe heraus begegnet er uns inmitten unserer Realitäten.

Im ersten Jahrhundert galten Frauen nur wenig mehr als Sklaven. Sie hatten keine Rechte und durften keine Ausbildung erhalten. Ihr Status konnte nicht über Nacht geändert werden. Gottes Ideal kommt in Gal. 3, 28 zum Ausdruck: "Hier gibt es keinen Unterschied mehr zwischen Juden und Griechen, zwischen Sklaven und freien Menschen, zwischen Mann und Frau. Denn durch eure Verbindung mit Jesus Christus seid ihr alle zusammen ein neuer Mensch geworden". Jesus demonstrierte dieses Ideal, indem er die Frauen trotz des kulturellen Stigmas das ihnen anhaftet, bejahte. Wir sehen dieses Ideal in Apg 2, als Gott an Pfingsten seinen Geist gleichermaßen auf Männer und Frauen ausgießt. Das Ideal ist bei der Schöpfung gegenwärtig, als Männer und Frauen die Einheit erlebten, nach der wir heute streben sollen.

Gott will nicht, dass die Eignung eines Menschen zum wirksamen geistlichen Dienst von äußeren Merkmalen wie Klasse, Rasse, Geschlecht und Reichtum bestimmt wird. Die eigentliche Frage ist nicht die nach dem Geschlecht, sondern nach der Berufung. In den drei Passagen in denen Paulus über geistliche Gaben spricht, sagt er nie, dass manche nur für Männer bestimmt sind. Nicht nur erwähnt Paulus in Röm. 12, 3-8 nirgends, dass einige Gaben nur für Männer bestimmt seien, mehr noch, er begrüßt eine weibliche Diakonin, Lehrerin und Apostelin sowie mehrere andere Frauen, die in der Kirche in Rom dienen, aufs herzlichste. Angesichts von Paulus' Ratschlag an Timotheus, Frauen sollten nicht lehren oder Autorität über Männer haben, sollte man wohl meinen, dass er eine mangelnde Eignung von Frauen im geistlichen Dienst zumindest erwähnen würde, als er über geistliche Gaben an Timotheus' Gemeinde in Ephesus schreibt (Eph 4, 11-13). Und im 1. Korintherbrief scheint Paulus Frauen zwar zu verbieten, in der Gemeinde zu sprechen, aber er schließt sie von keiner geistlichen Gabe aus, auch nicht von der Prophetie, solange sie verschleiert sind. Stattdessen befiehlt Paulus allen Gläubigen, nach den größeren Gaben zu streben (1. Kor. 12, 31).

Eine wörtliche Interpretation von 1 Tim. 2, 11-15 und 1 Kor. 14, ohne sie in ihren ursprünglichen Zusammenhängen zu verstehen, würden eine grundlegende Uminterpretation der klaren Lehre über die geistlichen Gaben, das Wirken des Heiligen Geistes im Leben jedes Gläubigen und die Gleichheit aller Gläubigen in Christus erfordern. Beispiele weiblicher Propheten, Lehrer, Evangelisten und Apostel müssten irgendwie wegerklärt werden. Beispiele von Frauen, die im Laufe der Geschichte - trotz der kulturellen Vorurteile gegen sie - kraftvolle

und erfolgreiche Dienste ausgeübt haben, müssten als irreführende oder historische Schnitzer betrachtet werden.

Jesus sagt uns, dass die Ernte reich ist, aber der Arbeiter nur wenige sind. Doch anstatt so viele Arbeiter wie möglich zu befähigen, schließen viele Kirchen willkürlich über die Hälfte von ihnen aus. Das lähmt nicht nur die Kirche, sondern schmälert und untergräbt auch den Wert der einzelnen christlichen Frauen. Es bringt Frauen wie Kathy dazu, Gottes Berufung in Frage zu stellen und sie mit einer Versuchung durch den Teufel zu verwechseln.

Ich glaube es ist an der Zeit, dass die Kirche sich klar hinter christliche Frauen stellt und sie unmissverständlich bestätigt; egal ob sie zum Geben, Helfen, Ermutigen, Lehren oder Prophezeien berufen sind. Und ich freue mich zu berichten, dass Kathy nach eingehender biblischer Untersuchung der Thematik zu dem Schluss gekommen ist, dass das Verbot von geistlichen Führungsämtern von Frauen auf der gleichen Ebene liegt wie die Erlaubnis zur Sklaverei. Sie wurde frei, ihrer Leidenschaft zu predigen und zu lehren nachzugehen. Ich bin zuversichtlich, dass diese Freiheit dem Königreich Gottes zugutekommt.

Greg Boyd ist US-amerikanischer baptistischer Theologe, Pastor, Autor und Redner.

Artikel übernommen von FSQ license program materials, 2020.

Übersetzung: Referat Ausbildung, S. Hannemann, 2020.